

Bermann, einem Bach und andern, zugleich zur Gnüge bereichert mit sinnlichen Anschauungen, wovon die Bilder sich seinem empfänglichen Geiste fest eingeprägt hatten, sann er auf Abstraction, Theorie, System und Methode. In dieser Absicht las er fort und fort, was über Mineralogie irgend vorhanden war, am meisten die hellenischen und romanischen Schriftsteller, in welchen er Nachrichten über den Bergbau zu finden vermeinte. Philologie, diese Königin gelehrter Studien, ich meyne, das Studium altclassischer Bücher blieb bei ihm immer vorherrschend, und Liebe zu seinem Facultätsstudium, der Heillehre. Darum las er auch die vorhandenen Schriften hellenischer Aerzte, um für seine Studien zu gewinnen. Weniges und Dürftiges fand er in muttersprachlichen Schriften über den Bergbau. Seinem beharrlichen Streben indeß gelang es, das Alte mit dem etwa vorhandenen Neuen zu paaren, und das Praktische dabei nicht zu vergessen. Drum geschah es, daß sich allmählich die Idee seines Systems entfaltete; darauf leitete ihn sein Genius selbst zur bergmännischen Schriftstellung, deren erste wohlgeübene Frucht sein Bermannus war, im Jahr 1518, in altclassischer, dialogischer Form verfaßt, der auch, nach Verdienst, bei allen damals geweckten Köpfen eine höchst beifällige Aufnahme fand.